

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

10. Jahrgang

April 1957

Heft 4

ZUR INSTANDSETZUNG DES WÜRZBURGER DOMES

Die bei der Instandsetzung des Würzburger Domes geplanten bzw. begonnenen Maßnahmen haben die Unterzeichneten veranlaßt, sich mit der folgenden Erklärung an das Würzburger Domkapitel zu wenden.

Sie vereinigen sich hierin mit den übrigen bereits in gleichem Sinne bei den zuständigen kirchlichen und staatlichen Instanzen vorstellig gewordenen Fachkollegen, darunter der Ordinarius für Kunstgeschichte der Universität Würzburg, Prof. Dr. Herbert Siebenhüner, der Direktor des Mainfränkischen Museums in Würzburg, Dr. Max H. von Freeden, und der emeritierte Würzburger Ordinarius für Kunstgeschichte, Prof. Dr. Kurt Gerstenberg.

München, den 7. März 1957

Mit Bestürzung haben die Unterzeichneten erfahren, daß das Bischöfliche Domkapitel zu Würzburg beschlossen hat, bei der Instandsetzung des Würzburger Domes die bei der Zerstörung im Krieg erhalten gebliebenen Stukkaturen des Pietro Magno aus den Jahren 1700 – 1704 beseitigen zu lassen, um den Raum des Domes einheitlich auf die Vorstellung unserer Zeit von der sakralen Kunst des Mittelalters stimmen zu können.

Wir bekennen, daß uns dieser Plan als ein nicht zu verantwortender Eingriff in den Bestand und in den Charakter des altehrwürdigen Bauwerkes erscheint. Die barocken Stukkaturen sind, soweit sie erhalten blieben, ein untrennbarer und wesentlicher Bestandteil des Raumes: durch sie erst wurden Raumelemente von vier verschiedenen mittelalterlichen Stilepochen zu einer Einheit zusammengeführt, die wir als vollkommen und endgültig empfinden. Es kann nicht in unser Belieben ge-

stellt sein, aus Gesicht und Erscheinung eines solchen Baudenkmals gewisse Züge zu tilgen, nur weil der eine oder andere glaubt, daß sie uns heute nicht mehr zu sagen. Zudem lehrt die Erfahrung, daß Eingriffe in einen so großartigen historischen Bestand zwangsläufig einen ständigen weiteren Abbau vorhandener künstlerischer Werte nach sich ziehen. Dazu kommt die schmerzliche Erkenntnis, daß die in ähnlicher Absicht vollzogenen purifizierenden Kirchenrestaurierungen des 19. Jahrhunderts nie und nirgends das Sakrale des Raumeindrucks zu steigern vermochten, sondern durch ihre vereinheitlichende Stilisierung spätestens auf die nachgeborene Generation nur noch ernüchternd gewirkt haben. Die Denkmalpflege von mehr als hundert Jahren lehrt, daß jede solche rekonstruierende Purifizierung dem Kirchengebäude den starken Atem des geschichtlich gewachsenen Gotteshauses nimmt und es gleich einem Museum zum Willensprodukt eines Zeitgeschmackes stempelt.

Auch ist im Würzburger Dom die Erfüllung der statischen Notwendigkeit durchaus lösbar, ohne daß der Stuck geopfert werden müßte. Ergänzungen sind wohl erforderlich, aber künstlerisch und technisch durchaus gut lösbar.

Nachdem der Krieg dem Würzburger Dom so schwere Wunden geschlagen hat, glauben wir, daß jetzt alles getan werden müsse, um das Gebliebene zu sichern und künftigen Geschlechtern in ganzer Wahrheit zu überliefern.

- | | |
|------------------------|---|
| Hans Kauffmann, | Ordinarius für mittlere und neuere Kunstgeschichte an der Universität Köln, zugleich als 1. Vorsitzender des Deutschen Kunsthistorikerverbandes |
| Joseph Maria Ritz, | 2. Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger der Bundesrepublik |
| Theodor Müller, | Direktor des Bayerischen Nationalmuseums, München |
| Ludwig H. Heydenreich, | Direktor des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München |
| zugleich im Namen von | |
| Hans Sedlmayr, | Ordinarius für mittlere und neuere Kunstgeschichte an der Universität München |